

AD-

ROTSPECHT

**!30. August:
Roland Loser ins
Stadtpräsidium
wählen!**



**LANGENTHAL
KANN MEHR**



Liebe Rotspechtleser:innen,

Wir sind Salem und Wednesday und haben unserem Mami (jedenfalls glauben wir, dass die Frau, der wir als Baby ausgeliefert wurden, unser Mami ist, sie füllt aber unseren Futternapf, deshalb gehen wir mal davon aus) immer beim Rotspecht machen geholfen, indem wir uns entweder vor den Bildschirm gesetzt oder uns auf ihre Tastatur gelegt haben. Besondere Freude hatte sie auch, als wir einmal ihren Rotspecht – Stundenplan mit allen Druckdaten angeknabbert und zerrissen haben...als sie die Sauerei entdeckt hat, hat sie richtig gejauchzt. Ab und zu waren wir auch Models und durften als Titelbild erhalten (schliesslich sind wir auch flauschig und hübsch, das zieht immer). Vor allem aber haben wir uns oft auf ihrem Schoss zusammengerollt und geschnurrt, wenn sie wieder fast durchgedreht ist, weil das Word ihr alle Bilder wieder verschoben hat oder alle umformatiert wurde (wir können jetzt übrigens auch eine Menge Fluchwörter, weil sie immer, wie ein Rohrspatz vor sich hin geschimpft hat –die redet nicht immer so gepflegt, wie sie schreibt, sagen wir euch). Jetzt ist dann aber fertig mit dem Geschimpfe – weil unser Mami gibt den Rotspecht ab und kümmert sich wieder um wichtige Dinge, nämlich um uns. Damit ihr letzter Rotspecht aber noch etwas Besonderes wird, haben wir vielleicht das eine oder andere Bild von uns reingeschmuggelt...wir finden ihn so jetzt viel hübscher.

Euch treuen Leser:innen wünschen wir nur das beste – ihr seid nicht ganz so toll wie wir Katzen, aber nahe dran.

*Mit schnurrigen Grüssen
Salem und Wednesday*



Liebe Genoss*innen

Nach den Grossratswahlen im Frühling stehen bald schon Wahlen in einiger unserer Gemeinden an.

Besonders wichtig wird die Ersatzwahl für Reto Müller, der zu unser aller Freude mittlerweile den Oberaargau als Regierungsrat «z Bärn obe» vertritt. Mit Roland Loser hat die SP Langenthal einen hervorragenden Nachfolger für Reto! Nun liegt es auch an uns, es Roland zu ermöglichen, in Retos Fussstapfen zu treten.

Ich bin mir sicher, dass Roland und die SP Langenthal über Engagement auch über ihre Sektion hinaus sehr froh sein würden. Wer also im Frühling Gefallen am Wahlkampf gefunden hat, kann nun einen Teil dazu beitragen, das Stadtpräsidium in Langenthal progressiv zu halten. Auch in anderen Gemeinden gibt es diesen Herbst die Möglichkeit, sich für die Sozialdemokratie einzusetzen.

In diesem Sinne, auf einen erfolgreichen Wahlherbst!

*Mit solidarischen Grüssen
Thomas Stucki*

IN EIGENER SACHE: MACHT'S GUT UND DANKE FÜR DEN FISCH



Liebe Rotspechtleser:innen

Das ist der letzte Rotspecht, der unter meiner Leitung entstanden ist. Nach sechs Jahren gebe ich die Redaktionsleitung ab – und es fühlt sich schon ein bisschen wie das Ende einer Ära an, denn der Rotspecht gehörte lange zu meinem Leben.

Ursprünglich bin ich vor zehn Jahren auf Anregung des damaligen Parteipräsidenten Stefan Ryser und der damaligen Redaktionschefin Priska Grütter als Kolumnistin ins Rotspechtteam gekommen. Mir hat das damals enorm viel bedeutet, denn auch wenn meine Texte vermutlich anderes vermuten lassen, bin ich ein schüchterner Mensch (damals noch mehr als heute) und in Gruppen fühle ich mich schnell überfordert, weshalb ich dann oft einfach nur stumm dasitze. Dass Menschen ernsthaft an mir und meiner politischen Meinung interessiert waren und sogar wollten, dass ich diese im Rotspecht teile, hat mir viel Selbstbewusstsein gegeben. Ich glaube, ohne den Rotspecht würde es kein Lama geben – der Support des damaligen Rotspechtteams hat mich inspiriert und beflügelt.

Den Rotspecht zu leiten und zu layouten war dann noch mal eine andere Nummer, als einfach eine Kolumne abzuliefern. Ich habe in den letzten sechs Jahren viel gelernt, beispielsweise kann ich jetzt rasend schnell ein Word – Dokument formatieren (was meine Arbeitskolleg:innen unglaublich beeindruckt) und bin viel besser geworden, Dinge zu organisieren und zu koordinieren – ausserdem habe ich gelernt, dass man Mails manchmal im Befehlston formulieren muss, wenn man etwas will.

Es war oft stressig und ja, der Rotspecht hat mich auch einige Nerven gekostet – aber am Ende hielt ich immer eine schöne, fertige Zeitung in den Händen (und wann hat man in der Politik schon mal das Vergnügen, ein sichtbares und physisches Resultat zu sehen?). Das war nur möglich durch die Arbeit vieler Menschen und ich möchte nicht versäumen, denen zu danken, ohne die ich es nie geschafft hätte: Liebe Sabrina – die vier Jahre, in denen ich die Redaktionsleitung mit dir teilen durfte, waren die schönsten Rotspechtjahre für mich und ich habe deine gelassene und strukturierte Art, die den perfekten Gegensatz zu meinem Wirrkopf bildete, sehr vermisst. Lieber Paul, liebe Michèle – ihr habt den Rotspecht die letzten Jahren gemeinsam mit mir entstehen lassen, habt mich unterstützt und beruhigt, wenn ich der Überzeugung war, dass der nächste Rotspecht nicht fertig wird, und habt meine Fehler ausgebügelt. Danke dafür.

Liebes Adressierteam, liebes Verteilteam – danke, sorgt ihr so zuverlässig dafür, dass der Rotspecht bei den Menschen landet. Liebe Schreiberlinge – Linus, Paul, Reto, Sandro, Lirija, Hans, Markus (unser Rätselking), Irmgard – oft seid ihr in die Bresche gesprungen, wenn ich noch Texte gebraucht habe. Danke, konnte ich mich auf euch verlassen. Und Lotte: Danke, dass du unsere Rätselpreise hütet und sie an die glücklichen Gewinner:innen sendest.

Warum höre ich auf? Weil ich glaube, dass es an der Zeit ist, dass ich mir selbst wieder mehr Freiraum gebe. Jahrelang habe ich meine Zeit mit Engagements gefüllt – um mich nicht mit mir selbst auseinandersetzen zu müssen.

Kurz nachdem ich damals den Rotspecht übernommen habe, ist meine Mutter überraschend verstorben. Das hat mich ziemlich aus der Bahn geworfen. Und als die Trauer überwunden war, kam die Angst. Auf leisen Sohlen erst und dann immer lauter. Angst davor selbst krank zu werden. Mein Umgang damit: Mir keine Zeit zum Nachdenken geben. Immer mehr machen, Freizeit füllen mit Engagements, mit Freiwilligenarbeit – nur um dann immer wieder zu merken, dass es mir zu viel wird, dass ich das, was ich möchte, gar nicht leisten kann. «Mach weniger», rieten mir Kolleg:innen und Familie. «Ich bin nicht glücklich», gestand ich mir selbst, Anfang des Jahres, ein. Es reicht nicht, die Angst einfach in einen Mülleimer zu stecken und den Deckel zuzuhalten – irgendwann muss man sie rausholen und endgültig in die Tonne schmeissen. Das habe ich vor, in der nächsten Zeit.

Und ich brauche Hobbys. So richtige Hobbys, die ich einfach zum Vergnügen mache und nicht, weil ich irgendetwas beeindrucken will oder irgendetwas erreichen möchte. Falls ihr Vorschläge habt: Immer her damit: ich wollte es ja mit Fussball schauen probieren und habe mir sogar den Wecker für das Schweiz: Argentinien Spiel gestellt, aber hab dann trotzdem lieber weitergepennt, weil mir wieder einfiel, dass ich Fussball scheisse langewillig finde. Aber wenn ihr ein gutes Hobby kennt, von dem ihr denkt, dass es mir gefallen könnte, schreibt mir.

Apropos schreiben: Wenn meine zukünftige Nachfolge euch schreibt und euch um einen Artikel fragt, seid so lieb und antwortet ihr. Denn wenn ich etwas am Rotspecht machen gehasst habe, dann ist es dieses geghostet werden und dass ich dann gezwungen war nachzuhaken – das war mir immer sehr unangenehm und ich würde mir wünschen, dass mein:e Nachfolger:in das nicht so oft tun muss. Ja, ich weiss, wir alle haben Stress – aber ganz ehrlich: Kurz reagieren sollte schon drin liegen.

Das noch als kurze Mahnung von mir. Zum Abschied sage ich: Machts gut und danke für den Fisch – ich gehe jetzt das Glück suchen.

*Désirée Fessler
Redaktionsleitung Rotspecht
aka Fräulein Lama*

STADTPRÄSIDIUMSWAHLEN LANGENTHAL

Wir übernehmen Verantwortung für Langenthal – Roland Loser ins Stadtpräsidium!



Katzen
empfehlen:
Roland wählen!

Am 30. August steht eine wichtige Wahl an. Zum einen geht es darum, wer unsere Stadt in Zukunft präsidiert und auch nach aussen repräsentiert. Zum anderen geht es aber auch darum, welchen Weg Langenthal einschlagen soll.

Für Langenthal steht eine Schicksalswahl an. Das Stadtpräsidium ist das einzige politische Vollamt in der Stadt Langenthal und hat daher sehr viel Einfluss. Diese Wahl entscheidet über die Zukunft von Langenthal.

Vor genau 10 Jahren hat die SP Langenthal mit Reto Müller das Stadtpräsidium übernommen. Im Voraus wurde in der bürgerlichen Gegenkampagne ein rotes Gespenst an die Wand gemalt. Diese Haltung hat sich auf bürgerlicher Seite auch nach den Stapiwahlen 2016 zumindest teilweise weitergezogen. Man wurde zuweilen den Eindruck nicht ganz los, dass man einen SP-Stadtpräsidenten auf keinen Fall vollumfänglich erfolgreich sein lassen wollte.

In den vergangenen Monaten wurde ich daher gelegentlich gefragt, ob es nicht einfacher wäre, das Stadtpräsidium den bürgerlichen Parteien zu überlassen. «Sie haben jetzt 10 Jahre Opposition gemacht. Jetzt sollen sie doch mal zeigen, dass sie es besser können und am Ende des Tages kochen auch sie nur mit Wasser.» Meine Antwort hierauf war stets dieselbe: Langenthal ist zu schön, um es einfach den Bürgerlichen zu überlassen. Als SP in

Langenthal sind wir es gewöhnt, unter schwierigen Bedingungen zu arbeiten. Wir sind nicht in die Politik gegangen, um es einfach zu haben, sondern weil wir etwas Positives für die Gesellschaft bewegen wollen. Auch wenn die Umstände eben nicht immer einfach sind.

Als SP wollen wir ein lebenswertes Langenthal. Wir wollen eine lebendige Stadt, die mehr ist als nur die Standortgemeinde mit dem tiefsten Steuereffuss im Kanton Bern. Wir wollen eine zeitgemässe Bildung, eine städtische Infrastruktur für das 21. Jahrhundert und genügend Raum für Kultur und Innovation. Wir haben uns gegen massive Widerstände für eine Schulsozialarbeit eingesetzt und wir werden uns weiter für gute Angebote für Familien einsetzen, auch wenn das Familienzentrum vorerst am bürgerlichen Widerstand gescheitert ist. Wir stehen ein für Generationengerechtigkeit und nur wir sorgen dafür, dass alle Menschen in unserer Stadt mitgenommen werden. Insbesondere auch jene, welche nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens stehen, und jene 26 % in Langenthal, welche noch kein Bürgerrecht haben, aber trotzdem täglich zum Erfolg unserer Stadt beitragen. Langenthal braucht einen Stadtpräsidenten, der alle Menschen mit einbezieht, verschiedene Interessen unter einen Hut bringen kann, nahe bei den Leuten ist und nicht nur mit der bestehenden Mehrheit durchregiert. Mit Roland Loser haben wir die ideale Person hierfür.

Wir als SP haben schon mehrmals gezeigt, dass wir uns auch in Langenthal gegen die bürgerliche Mehrheit behaupten könnten. Lasst es uns auch jetzt tun. Mit Roland haben wir den richtigen Kandidaten. Nun liegt es an uns, diesen Wahlkampf zu bestreiten und das Stadtpräsidium in SP-Hand zu halten. Sodass auch künftig Dialog und Respekt in unserer Stadt vorherrschen. Die Bürgerlichen mögen über eine Mehrheit in den politischen Gremien verfügen. In der Bevölkerung ist aber noch überhaupt nichts entschieden, was die Gespräche in den letzten Monaten und auch die überdurchschnittlich vielen Neumitglieder in der SP Langenthal gezeigt haben. Leisten wir also diesen Effort. Gemeinsam werden wir es schaffen.



*Linus Rothacher
Präsident SP Langenthal*

STADTPRÄSIDIUMSWAHLEN LANGENTHAL



Liebe Alle

Als mich nach dem Nachrutschen in den Gemeinderat die ersten Stimmen auf eine Kandidatur ansprachen, habe ich nicht sofort Ja gesagt. Ich habe es mir reiflich überlegt, mit meinem Umfeld und mit der Partei diskutiert. Irgendwann wurde klar: Wenn nicht jetzt, wann dann? Und wenn nicht wir, wer dann? Dass die Grünen Langenthal meine Kandidatur unterstützen, freut mich sehr – es zeigt, dass wir diesen Wahlkampf breit abgestützt führen.

Was mich antreibt, ist zunächst eine Beobachtung, die viele von euch teilen dürften: Das Vertrauen in die Politik hat gelitten. Zu viele Menschen haben den Eindruck, dass diskutiert, vertagt und schöngerechnet wird, während die sichtbaren Probleme liegen bleiben. Diese Stimmung kommt nicht von ungefähr. Jahrelange Defizite haben Spuren hinterlassen – in den Finanzen, aber auch in den Köpfen. Wer immer nur hört, was alles nicht geht, hört irgendwann weg. Dieses Vertrauen gewinnt man nicht mit schönen Worten zurück, sondern mit Verlässlichkeit: sagen, was man tut. Tun, was man sagt. Ehrlich aufzeigen, was etwas kostet – und was es kostet, wenn wir es nicht tun.

Denn genau da liegt das Problem. Langenthal ist klar bürgerlich regiert: fünf zu zwei im Gemeinderat, eine bürgerliche Mehrheit auch im Stadtrat. Das Resultat ist eine Politik, die sich zu oft auf ein einziges Mantra reduziert: tiefer Steuersatz. Das klingt gut – bis man genauer hinschaut. Unsere Schulhäuser kommen in die Jahre, von den Kindergärten gar nicht zu sprechen, und viele Sportanlagen zehren vom Engagement früherer Generationen. Das sind keine Luxusprojekte, das ist Grundversorgung. Wer sie aufschiebt, spart nicht – er verschiebt die Rechnung nach hinten, mit Zins.

Zudem sparen wir schon viel zu lange bei der Prävention. Das zeigt der langjährige Kampf für eine Schulsozialarbeit, die ihren Namen verdient, oder für niederschwellige Angebote wie ein Familienzentrum. Frühförderung und Angebote wie Spielgruppen werden immer wichtiger, damit das Schulsystem später nicht überlastet wird. Und

unsere Bevölkerung wird älter – die Boomer erreichen jetzt das Rentenalter. Auch hier gilt es genau hinzuschauen: Mit geschickter Koordination der Angebote ermöglichen wir ihnen lange ein selbstbestimmtes Leben und Verhindern teure Notfallübungen im Erwachsenen-schutz. Das Problem an der Prävention ist, dass man heute investieren muss, um morgen Kosten zu sparen. Das erfordert eine langfristige Optik – und nicht eine kurzsichtige Sparpolitik.

Zur Ehrlichkeit gehört aber auch der Blick nach vorn. Ich leite beruflich eine Abteilung in einem Softwareunternehmen und sehe täglich, wie schnell Digitalisierung und Künstliche Intelligenz die Arbeitswelt verändern. Diese Entwicklung kommt – die Frage ist nur, ob wir sie gestalten oder erleiden. Ich will, dass Langenthal die Chancen konsequent nutzt: eine Verwaltung, die digital wird, damit sie für die Menschen da sein kann und nicht umgekehrt. Eine Stadt, die Menschen, Ideen und Unternehmen besser vernetzt. Technologie ist kein Selbstzweck, aber richtig eingesetzt schafft sie Spielraum: für besseren Service, für effizientere Abläufe, für Investitionen dort, wo sie wirken.

Deshalb kandidiere ich. Nicht gegen jemanden, sondern für ein Gegengewicht. Für eine Stadtregierung, die rechnen kann – und gleichzeitig weiss, dass eine Stadt mehr ist als ihre Steuerrechnung. Ich mache mir keine Illusionen: Das wird kein Spaziergang. Aber ich gehe mit Demut und Überzeugung in diesen Wahlkampf – und mit der Gewissheit, dass ich ihn nicht allein gewinnen kann. Ich brauche euch: am Stammtisch, im Verein, an den Standaktionen, im Gespräch mit den Unentschlossenen und Enttäuschten. Ihr seid das Fundament dieser Kampagne. Am 30. August können wir gemeinsam zeigen, dass diese Stadt bereit ist für einen Aufbruch.

Langenthal kann mehr – packen wir es an.

*Roland Loser
Gemeinderat
Stadtpräsidentkandidat*



ZITATE ÜBER ROLAND



«Die bürgerliche Finanzpolitik der vergangenen Jahrzehnte hat Langenthal zwar einen tiefen Steuerfuss beschert – gleichzeitig aber den Preis dafür in Form eines massiven Investitionsstaus. Aus kurzfristigem Sparen wurde langfristiger Sanierungsbedarf. Notwendige Investitionen in Schulen, öffentliche Liegenschaften sowie in Sport und Kultur wurden immer wieder hinausgeschoben. Diese Hypothek dürfen wir nicht einfach der nächsten Generation überlassen. Jetzt ist der Zeitpunkt, Verantwortung zu übernehmen und gezielt in die Zukunft unserer Stadt zu investieren. Eine starke Bildungsinfrastruktur und ein lebendiges öffentliches Leben sind keine Luxusaussgaben, sondern die Grundlage für einen attraktiven und lebenswerten Standort. Dafür braucht Langenthal keinen Technokraten, sondern einen Stadtpräsidenten, der die Menschen kennt, im öffentlichen Leben verwurzelt ist und sich seit Jahrzehnten für unsere Stadt engagiert – nicht erst seit Beginn des Wahlkampfs.

Langenthal cha meh. Role als Stadtpräsident!»

*Gerhard Käser
Stadtrat SP Langenthal
Grossrat*

«An Roland schätze ich besonders seine ruhige, sachliche und verbindende Art. Er ist nicht nur Langenthaler, er lebt Langenthal. Er hört zu, nimmt unterschiedliche Meinungen ernst und sucht Lösungen, die unsere Stadt wirklich weiterbringen. Für mich ist er jemand, der Verantwortung übernimmt und dem das Wohl aller Langenthalerinnen und Langenthaler am Herzen liegt.»

Roland kann mehr!

*Sandro Baumgartner
Stadtrat SP Langenthal*



«Langenthal braucht einen Stadtpräsidenten, der zuhören, entscheiden und über die politischen Lager hinweg moderieren kann. Roland ist so einer. In der über zehnjährigen politischen Zusammenarbeit habe ich ihn als engagiert, geerdet und aufmerksam erlebt. Er ist Langenthaler durch und durch. Durch seine Tätigkeit als Unternehmer kennt er die Bedürfnisse der Wirtschaft. Er kennt aber genauso die Wichtigkeit eines starken sozialen Zusammenhaltes und die Bedeutung von Umweltfragen. Er ist die richtige Wahl für Langenthal.»

*Linus Rothacher
Stadtrat SP Langenthal
Präsident SP Langenthal*

«Roland mag Katzen, hat mich gestreichelt und angemessen bewundert – so einen Stadtpräsidenten verdient Langenthal. Miau.»

*Wednesday
Hauskatze Fräulein Lama*



PORTÄT ROLAND LOSER



Kontaktaufnahme ist leichter geworden. Als Stapi würde sich dieser Effekt noch kumulieren.

Obwohl es den Anschein hat, als hätten sich nicht nur die vereinten bürgerlichen Parteien, FDP und SVP, sondern auch noch gleich die gesamte Wirtschaftselite von Langenthal hinter dem bürgerlichen Kandidat Patrick Freudiger gestellt (wahrscheinlich um das kollektive Trauma einer Stadt unter roter Fittiche zu verarbeiten) und es rotgrün nicht gelungen ist, die GLP mit ins Boot zu holen, versteht sich der Kandidat der Linken, Roland Loser, nicht als Underdog. Zwar trifft er Leute, die ihm zu verstehen geben, dass sie ihm wenig, bis gar keine Chancen gegen seinen Gegner einräumen, aber er erlebt auch die gegenteiligen Reaktionen, Menschen, die ihm spontan auf der Strasse ihre Unterstützung versichern und auch aktiv nach Wahlwerbung fragen, etwa nach Buttons und T-Shirts. Was ihn besonders freut: Es sind viele junge Wählende dabei.

Roland Loser verzichtete im Gegensatz zu Patrick Freudiger auf eine grosse Pressekonferenz, um seine Kandidatur offiziell zu verkünden und setzte stattdessen auf ein schlicht gehaltenes Social Media Video und die klassischen Pressemeldungen. Das sieht er eher als praktischen Entscheid und weniger als bewusstes Understatement, Interviews hält er für wesentlich gehaltvoller als «ein paar salbungsvolle Worte bei einer Pressekonferenz» und ohnehin ist er niemand, der den grossen Auftritt und das Brimborium sonderlich liebt.

Man kennt Roland Loser als leidenschaftlichen und ausgelassenen Fasnächtler (der seinen ersten Auftritt als Gemeinderat beim Fasnachtsfischen sichtlich genoss und dazu nutzte, den damaligen Stapi Reto Müller Konfetti ins Gesicht zu schmeissen), als regelmässigen Besucher des Wuhrplatzfests, als Feiernden beim Street Festival. Dazu passt, dass er im Zentrum nur ein paar Schritte vom Trubel entfernt lebt – und praktischerweise zwischendurch nachhause gehen kann, wenn es ihm dann doch zu viel wird, wie er schmunzelnd bemerkt. Er ist gerne unter den Leuten, beschreibt sich aber zugleich als jemand, der erst einmal abwartet, bevor er auf andere zugeht. Ist das, im Kampf um den Stapi – Thron und auch bei einer allfällig späteren Ausübung des Amtes, nicht ein Nachteil? Laut Roland Loser nicht zwingend. Seit er sein Amt als Gemeinderat anfangs 2026 angetreten hat, erlebt er, dass die Menschen ohne Scheu von selbst auf ihn zukommen, die

Aber egal ob man jetzt introvertiert oder extrovertiert ist, schlussendlich ist ein Wahlkampf, der fast ausschliesslich auf die eigene Person abgestützt ist, immer kräftezehrend. Dass er als einzig verbliebener SP – Gemeinderat einer der Wunschkandidat:innen seiner Partei ist, war klar. Roland Loser liess sich Zeit mit seiner Entscheidung, zumal bereits die Kandidatur Auswirkungen auf sein Berufsleben hat. Er ist Informatiker und Abteilungsleiter bei der Glue AG, möglich, dass sich Kund:innen abgeschreckt fühlen, bei dem Gedanken, dass der zuständige Projektleiter möglicherweise bald nicht mehr zur Verfügung steht. Schlussendlich erklärte er sich dann aber bereit für die SP in den Ring zu steigen. Die neue Herausforderung reizte ihn. «Und nach 30 Jahren im gleichen Beruf am gleichen Ort ist es vielleicht doch mal Zeit für einen Wechsel – und für mich vielleicht die letzte Chance, noch etwas anderes zu machen.»

Beständigkeit zieht sich wie ein roter Faden durch Roland Losers Biografie. Er ist nicht nur seinem Arbeitgeber überdurchschnittlich lange treu geblieben, er ist mindestens ebenso lange Tambourmajor bei den «Flötenmadli» und hat Langenthal nie den Rücken gekehrt. Seine Eltern zogen von der Ostschweiz nach Langenthal, damit der Vater eine Stelle bei Guggelmann antreten konnte – der Niedergang des Textilindustrie machte sie zu «Wirtschaftsflüchtlingen im eigenen Land», wie Roland Loser bei seiner 1. Mai Rede erzählte. Und so wuchs er hier auf, ein eher scheues Kind, dass es aufgrund seiner raschen Auffassungsgabe aber den Übertritt in die SEK und später ans Gymnasium schaffte. Im Studium war er «nicht der grosse Überflieger», wie er selbstkritisch feststellt und die Arbeit an seiner Masterarbeit war ein 2 Jahre lang andauernden Kampf. Aber er hat sich festgebissen, durchgehalten und das Studium am Ende erfolgreich abgeschlossen.

Etwas durchziehen, auch wenn es schmerzhaft und mühsam wird, mit Drucksituationen umgehen, nicht aufgeben – Fähigkeiten, die sich Roland Loser wohl auch im Leistungssport angeeignet hat. Er galt als Leichtathletiktalent und wurde entsprechend gefördert. Der Sport gab ihm Bestätigung und stärkte das Selbstbewusstsein des schüchternen Jugendlichen, doch er lernte auch früh die Schattenseiten kennen. Die ständige Angst «nur» zweiter zu werden, das ständige an die eigenen Grenzen gehen und

noch darüber hinaus, der Druck, den körperlichen Anforderungen gerecht zu werden – schlussendlich entschied er sich gegen die Sportlerlaufbahn. Heute absolviert er sein Sportpensum am liebsten auf dem Fahrrad, mit dem er weite Touren unternimmt und die Welt erkundet.

Sportzuschauer ist er nach wie vor. Roland Loser ist unter anderem YB – Fan, eine Leidenschaft, die er mit seinen Söhnen teilt. Er schwärmt von den Emotionen, die ein Match auslösen kann, von der Energie, die sich freisetzt und von der Verbundenheit, die entsteht. Auch Langenthal erlebt das – mit dem FCL, aber auch mit dem SCL. Dessen erworbenen Meistertitel und die damit verbundenen Feiern sind für ihn schöne Erinnerungen an eine Zeit, in der in Langenthal alles möglich schien.

Dieses Aufbruchsgefühl vermisst Roland Loser inzwischen in seiner Heimatstadt. Schlechte Stimmung habe sich breit gemacht und das habe fatale Auswirkungen, so Loser. Als Stadtrat kämpfte er stets dafür, trotz der angespannten finanziellen Lage, nicht alles kaputt zu sparen und nicht nur den tiefen Steuersatz in den Mittelpunkt zu stellen. «Wir geben nicht zu viel aus, wir nehmen zu wenig ein», wurde Losers Mantra, an dem er noch immer festhält. Damals, nach dem unerwarteten Segen der Onyx Millionen, habe man den Menschen etwas zurückgeben wollen, in Form von Steuersenkungen und so sei man bewusst in ein Defizit gegangen – mit dem Resultat, dass der Eindruck entstand, den Finanzen in Langenthal gehe es besonders schlecht, so Loser, das habe eine Negativspirale ausgelöst, die jetzt alles mit sich reisst.

Es ist diese negative Grundstimmung, die Roland Loser zu schaffen macht. Dass beispielsweise die dringend notwendigen Kindergartensanierungen vom Volk abgelehnt wurden, daran hat er immer noch zu knabbern, auch weil er sich dem Gedanken nicht erwehren kann, dass die Ablehnung zum Teil aus Trotz zustande kam. Kurz zuvor war der Traum eines neuen Eisstadions geplatzt, was viele erzürnt und enttäuscht hat – vielleicht legten auch deshalb viele ein «Nein» in die Urne, um ihren Protest deutlich zu machen. Die Solidarität untereinander hat gelitten. «Wenn mein Herzensprojekt nicht umgesetzt wird, dann sollen die anderen ihres auch nicht haben», fasst Roland Loser die Stimmung im Volk zusammen. Diese Entwicklung beschäftigt ihn sichtlich.

Für ihn als überzeugten Langenthaler hat es auch mit Stolz zu tun, den Anspruch zu haben, zu investieren – beispielsweise in Bauten, die mehr sind als nur seelenlose Kästen. Die letzte Generation habe den Willen gehabt, uns eine schöne Stadt zu hinterlassen, so Loser und spricht vom Choufhusi, vom Stadttheater, dem Kreuzfeldareal – alles Orte, die noch heute eine Aura verströmen und der Stadt ein einzigartiges Antlitz verleihen. Losers Horrorstimmung ist eine Stadt, in der sich die Jugend nur noch vor dem McDonalds trifft und das Leben zum Erliegen gekommen ist.

Für eine lebendige Stadt – dafür kämpfte Roland Loser auch zehn Jahre im Stadtrat. Wenn er an seine Anfänge zurückdenkt, erinnert er sich vor allem an den Enthusiasmus, den er damals verspürt hat. «Ich hatte schon den Anspruch die Welt zu verändern», stellt er heute schmunzelnd fest. Doch wie so viele vor ihm, musste er feststellen, dass auch ein beherztes Votum am Rednerpult die schon

im Voraus festgefahrenen Meinungen nicht aufzubrechen vermag.

Sein Stadtratsmandat war es, das ihn in die SP trug. Ursprünglich kandidierte als Parteiloser für die SP, dann rutschte er in den Stadtrat nach, trat infolgedessen in die Partei ein und übernahm bald verschiedene Schlüsselämter. Roland Loser war Fraktionspräsident, Co – Parteipräsident und Mitglied der GPK, durchlebte mit der SP Triumphe

aber auch Niederlagen. Das Politisieren als SPler ist nicht immer einfach – in Langenthal ist man oft in einer Minderheitenposition und im bürgerlichen Umfeld muss man sich, laut Loser, viel erklären, und sei angreifbarer. Innerhalb der Partei verortet er sich eher beim sozialliberalen Flügel («laut Smartvote bin ich aber ultralinks»), mit Blick auf die blutigen Revolutionen der Vergangenheit, kann er wenig anfangen mit Begriffen wie «Klassenkampf» und auch das nostalgische Festhalten der SP an alten Gepflogenheiten, wie etwa die Bezeichnung «Genoss:innen» sieht er skeptisch. Er steht für eine pragmatische und moderne SP, die sich mit aktuellen Themen beschäftigt.

Über Roland Loser wird oft gesagt, er sei harmoniebedürftig. Bis zu einem bestimmten Grad stimme das, bestätigt er im Gespräch, ihm sei es oft ein instinktives Bedürfnis in einer Diskussion Verständnis für beide Seiten einzubringen – gerade dann, wenn er das Gefühl hat, die Sichtweise einer Partei käme zu kurz oder werde zu sehr abgeschmettert. Zugleich ist da eine andere, temperamentvolle Seite. Als beispielsweise im Stadtrat diskutiert wurde, ob in der Alten Mühle ein Familienzentrum entstehen soll und sich abzeichnete, dass das Geschäft zurückgewiesen wird, wurde er sehr deutlich und forderte die Bürgerlichen in seinem Votum auf, sie sollen doch einfach sagen, dass sie das Zentrum nicht wollen, das sei ehrlicher. Diese sehr unverblünte Art stiess manchen vor den Kopf. Dieser Ausbruch spiegelte Rolands Loser Unwillen wider, sich auf politische Spiele einzulassen, Taktieren liegt ihm nicht sonderlich, er mag es lieber, Dinge direkt anzusprechen und pragmatisch anzugehen.

Roland Loser ist frisch gebackener Gemeinderat, Führungserfahrung hat er als Mitglied der Geschäftsleitung bei der Glue schon reichlich gesammelt. Sein Führungsstil beruht auf Vertrauen, er glaubt an die Fähigkeiten seiner Mitarbeitenden und hält nicht viel davon, ihnen dauernd auf die Pelle zu rücken und über die Schulter zu schauen. Vertrauen – das ist etwas, das er im Zusammenspiel der Behörden in Langenthal aktuell vermisst, zugleich fehle es der Bevölkerung oft an Vertrauen in die Politik. Als Stapi wäre das ein Ziel von ihm: Das Klima verbessern und wieder Vertrauen untereinander schaffen.

Als linker Stapi bewegt man sich in einem Spannungsfeld zwischen den Erwartungen der eigenen Partei und den Spielraum, der einem eine bürgerliche Stadt bietet. Dass er keine utopischen linken Szenarien versprechen kann, ist Roland Loser bewusst und er vermeidet es sorgfältig, allzu grosse Erwartungen zu wecken. Und doch steckt ein Visionär in ihm, wenn er Langenthal schildert, wie es unter ihm aussehen könnte: Ein schönes Langenthal, in der die Menschen zusammengebracht werden, Sportclubs nicht an ihrer Infrastruktur verzweifeln und Kultur ihren festen Platz hat.

Die Sehnsucht nach einem lebendigen Langenthal, in dem alte Konflikte begraben werden und neues entstehen kann – das scheint ein grosser Antrieb für Roland Loser zu sein, der viele Gegensätze in sich vereint. Der Visionär, der die Beständigkeit sucht, der Introvertierte, der sich dann doch wieder exponiert, der Ruhige, der auch mal laut werden kann, wenn Ungerechtigkeit ihn fuchst, der Friedliebende, der aus Freude an der Debatte dann aber auch gerne in Gesprächsrunden eine kontroverse Meinung droppt (etwa, wenn er sehr leidenschaftlich und präzise ausführt, wieso Züri West Lieder viel besser als die honigtriehenden Songs von Patent Ochsner sind) und der auch sagt: «Manchmal ist ein Kompromiss einfach schlecht und dann macht es für mich keinen Sinn darauf einzugehen.» Er ist ein Kulturliebhaber und Sportmensch, der darunter leidet, dass es gerade bei diesen Themen immer um Kosten geht und nicht um die positiven Aspekte, ein Mensch, der sich auf dem glatten politischen Parkett nicht immer ganz so wohlfühlen scheint und sich vom Gemeinderat mehr Nahbarkeit wünscht und dafür beispielsweise gemeinsame Essen in verschiedenen lokalen Restaurants vorschlägt – einfache direkte Lösungen statt komplizierte Umwege. Sein Wahlsujet ist an das berühmte Obama Plakat angelehnt, auch der Slogan «Langenthal kann mehr», erinnert an das berühmte «Yes, we can.» Gross träumen für und in Langenthal – Rolands Motto für diesen Wahlkampf ist klar. Ob er diese

Träume als Stapi in die Tat umsetzen kann, entscheidet das Stimmvolk am 30. August.

Désirée Fessler

Fräulein Lama

Der Text erscheint ebenfalls auf dem persönlichen Blog der Autorin: Fräulein Lama.

GROSSMÜTTER REVOLUTION

D

Wen kümmert's wer sich kümmert?

Mit **VEREINTEN** Kräften

Die GrossmütterRevolution
erfahren. engagiert. energisch.

Die **GrossmütterRevolution** will zusammen mit anderen Organisationen die Care-Arbeit in der ganzen Schweiz ins Rampenlicht stellen, das heisst mit kreativen Aktionen sichtbar machen. Und zwar rund um den **29. Oktober 2026**, dem von der UNO festgelegten **Internationalen Care Tag**. Mit anderen Worten Tätigkeiten, die unter anderem gerade die älteren Menschen erledigen, wie

- alle selbstverständliche, unbezahlte Haus- und Familienarbeit, Betreuung von betagten Eltern und pflegebedürftigen Angehörigen,
- alle für unser Zusammenleben wichtige Freiwilligen-Arbeit wie Nachbarschaftshilfe, Tätigkeiten in der Kirche, in Vereinen, im Naturschutz

Ohne Care steht alles still! - Keine Wirtschaft ohne unbezahlte Care-Arbeit! - Care ist eine unsichtbare, systemrelevante Notwendigkeit! - Unbezahlte Care-Arbeit ist über 400 Milliarden Franken im Jahr wert!

Frauen, die bei einer Aktion am 29. Oktober mitmachen wollen, können sich gerne mit uns vernetzen. Auskunft erteilt irene.leu@grossmuetter.ch

GBO

„Löhne müssen nicht zum Leben reichen!“ – DOCH!



Das nationale Parlament landet einen neuen Coup: Wenn die Bevölkerung in linken Städten an der Urne JA zu Mindestlöhnen sagt, findet die Rechte eine Möglichkeit, diesen Volkswillen wieder zu umgehen. Dagegen läuft jetzt ein Referendum. Unterschreibe jetzt: <https://lohn-angriff.ch/>.

In der Schweiz gibt es keinen landesweit gültigen Mindestlohn. Kantone und Gemeinden haben aber die Kompetenz, dies selbst vorzuschreiben. In den Kantonen Neuenburg, Jura, Genf, Tessin und Basel-Stadt wurden mit Annahme von kantonalen Initiativen ein solcher eingeführt. Die Stadt Luzern hat seit Beginn des Jahres 2026 einen Mindestlohn. Die Stimmbevölkerung in der Stadt Zürich und in Winterthur haben sich für einen Mindestlohn ausgesprochen und in den Städten Bern, Biel und Schaffhausen sowie im Kanton Wallis wurden Mindestlohn-Initiativen eingereicht – die Abstimmung steht noch aus.

Mindestlöhne sind ein Dorn im Auge der Rechten

Erst werden Rekurse gegen die gewonnenen Volksabstimmungen eingelegt. Dann wird von Ständerat Erich Ettlin (Mitte) eine Motion eingereicht, die fordert, dass gesetzliche Mindestlöhne übersteuert werden können – also, dass ein Gesetz nicht in jedem Fall zur Geltung kommt. Heisst: Eine Hintertür zu basteln, um doch tiefere Löhne zahlen zu können. Konkret sollen Mindestlöhne in allgemeinverbindlichen Gesamtarbeitsverträgen (GAV) Vorrang gegenüber gesetzlichen Mindestlöhnen erhalten. Die von Rechts ach so gerne kritisierte Sozialpartnerschaft mit den Gewerkschaften wird also plötzlich in den Himmel gelobt und soll „vor umstrittenen Eingriffen“ – gemeint sind Volksentscheide – geschützt werden. In der Hoffnung, dass Arbeitgeberverbände dann in den Verhandlungen die Löhne drücken können.

Arbeitgeber seien nicht für die Existenzsicherung zuständig

Mindestlöhne sorgen für mehr Lohngleichheit. Fast zwei Drittel aller Beschäftigten mit Mindestlohn sind Frauen. Gerade sie arbeiten besonders häufig in Tieflohnbranchen. Aber nicht nur Frauenlöhne verlieren. Mit einer Schwächung der Mindestlöhne steigt der Druck auf die Löhne insgesamt. Die grösste Frechheit ist schliesslich, dass sich Arbeitgeber auf den Standpunkt stellen, dass Löhne nicht zum Leben reichen müssen und sie nicht für die Existenzsicherung zuständig seien – man könne ja zur Sozialhilfe.

Den Volkswillen nicht respektieren wollen, das Volk über die Sozialhilfe zur Kasse bitten und selbst durch Auspressen des Personals Profite machen wollen?! So nicht! Den Angriff auf Löhne, auf unsere Demokratie und auf die Sozialpartnerschaft dürfen wir nicht hinnehmen. Unterschreibe jetzt das Referendum, fordere auch deine Kolleginnen und Kollegen dazu auf und werde am Besten gleich noch Gewerkschaftsmitglied.

*Lirija Sejdi,
GBO-Präsidentin*



RÄTSEL

ABKLOPFEN—DAS ROTSPÉCHT—PREISRÄTSEL

Dank Gutschein das Haushaltsbudget entlasten? So funktioniert es:

Ein Begriff und vier Zuschreibungen dazu sind vorgegeben, aber eine Zuschreibung ist **falsch**.

Finde die jeweils **falsche** Zuschreibung. Die 9 zugehörigen Buchstaben ergeben zusammen den Lösungsbegriff, bestehend aus 9 Buchstaben. **Mitmachen lohnt sich! Gutscheine verschiedener Geschäfte aus der Region werden verlost.**

Viel Spass beim Rätseln!

1) Roland

- A** Loser, Stapikandidat der SP Langenthal, 2026
- P** Redford, US-Filmstar und Filmemacher
- U** Garros, Tennisanlage in Paris
- B** Marke von Tasteninstrumenten

2) Kreis

- J** Rand immer gleich weit weg vom Zentrum
- F** Form eines Vokals
- O** hat keine Kanten
- R** besteht aus parallelen Linien

3) So wurde in Langenthal und im Bund abgestimmt

- L** Nein zur Chaos-Initiative (2026)
- T** Nein zum Referendum Autobahnausbau (2024)
- A** Ja zur BVG-Reform (2024)
- E** Nein zur Anti-SRG-Initiative (2026)

4) August

- Z** 2026 Wahlmonat in Langenthal
- Q** Vorname von Bebel
- W** hat 31 Tage
- S** Monat des Sommeranfangs

5) Richtung im Oberaargau

- U** Önz: nordwärts
- Ö** Langete: nordwärts
- C** Aare: ostwärts
- I** Anterebach: westwärts

6) Einsatzgebiet für Kelle als Arbeitsgerät

- B** Mauerbau
- H** Archäologische Grabstätte
- D** Abnahmestelle für Blutspende
- X** Verkehrswacht

7) Film der Langenthaler Kinonächte 2026

- Y** Nürnberg
- V** Für immer
- E** The Testament of Ann Lee
- M** Extrawurst

8) Entfernung zur Sonne

- N** Erde weiter als Uranus
- U** Merkur näher als Saturn
- R** Jupiter weiter als Venus
- O** Mars näher als Neptun

9) Wenn hinter einer Fliege eine Mücke fliegt, hinter der eine Fliege fliegt, dann...

- P** ..fliegt hinter jeder Mücke eine Fliege.
- T** ..fliegt hinter jeder Fliege eine Mücke.
- M** ...fliegen mehr Fliegen als Mücken.
- N** ...fliegen nicht gleich viele Fliegen wie Mücken.

1	2	3	4	5	6	7	8	9

Lösungswort und Absender gut leserlich auf eine Karte schreiben und einsenden an oder einwerfen bei: *Lotte Nussbächer, Aarwangenstrasse 9, 4900 Langenthal*. Alternativ ist auch die Teilnahme per E-Mail möglich. Lösungswort und Postadresse senden an redaktion-rotspecht@gmx.ch. Betreff: *Lösungswort Rätsel*. Einsendeschluss: 28. Oktober 2026

Die Lösung des letzten Rätsels war KUNSTMUSEUM. Es trafen 9 richtige Lösungen ein. Gewonnen haben R. Brechbühl, W. Kunz, S. Schurer. Wir gratulieren herzlich und wünschen viel Freude mit den gewonnenen Gutscheinen.

AGENDA

Termine im August, September

15.08.2026		Frauen*stamm	Chrämerhuus
24.08.2026		Stadtratssitzung	Alte Mühle
30.08.2026		Ersatzwahlen Stadtpräsidium Langenthal	
31.08.2026 – 10.09.2026		Grossratssession	
14.09.2026 – 02.10.2026		National – und Ständeratssession	
27.09.2026		Abstimmungen	

Impressum

ROTSPECHT, das Informationsblatt der SP Langenthal und der SP Oberaargau

www.sp-langenthal.ch / www.sp-oberaargau.ch

Erscheinungsweise / Auflage: 4x jährl. / 1'300

Nächster Redaktionsschluss: 28. Oktober 2026

Druck: DDC Langenthal

Redaktion: redaktion-rotspecht@gmx.ch

An der aktuellen Ausgabe mitgearbeitet haben:

Désirée Fessler, Lirija Sejdi, Roland Loser, Thomas Stucki, Gerhard Käser, Sandro Baumgartner, Linus Rothacher, Paul Bayard, Irmgard Bayard, Markus Müller, Salem und Wednesday

Werden Sie Mitglied der SP!

Machen Sie mit bei der SP! Denn als SP-Mitglied können Sie mitreden und mitentscheiden. Und Sie können mithelfen, Ihre Gemeinde, Ihren Kanton, die Schweiz und damit letztlich die Welt sozialer, ökologischer und demokratischer zu machen. Mit politischer Leidenschaft und Lebenslust. Bei uns wird nämlich auch gelacht und gefeiert, kurz: genossen.

Melden Sie sich unter: www.spschweiz.ch/beitreten

oder per Mail an: info@sp-langenthal.ch



**Der Schlüssel
zum guten Mietverhältnis.**

**Persönliche Rechtsberatung,
auch per E-M@il.**

Lassen Sie sich beraten. Werden Sie Mitglied.

Mieterinnen- und Mieterverband Kanton Bern
www.mieterverband.ch/bern, Telefon 031 378 21 21

M V